

Der letzte Traum.

Die Schwester warf noch einen besorgten Blick auf den Kranken, dessen hohle Wangen hochgerötet waren und dessen Brust sich schwer hob. Dann wandte sie sich einem anderen Lager zu, aus dem ein leises Stöhnen kam und beugte sich liebevoll über den wunden Menschen in den zerwühlten Kissen.

Die Nachmittagssonne fiel weiß über die Diefen des Saales und huschte zaghaft und scheu über die Betten. Der Kranke mit den hohlen und fieberheißen Waden blinzelte verloren in die matten Strahlen, die wie zarte Hände über seine feuchten Haare strichen. Er versuchte mühsam, seine verworrenen Gedanken zu ordnen, Klarheit in den dunklen Wirrwarr zu bringen, der unter seiner Schädeldede unaufhörlich brodelte. Er mühte sich vergebens. Die ruhelosen Gedanken schwirrten durcheinander, die Bilder hezten sich, eine qualvolle Unruhe zermürbte ihn und warf ihn im Bett hin und her. Es war ihm immer, als habe er etwas verloren, das er suchen müsse, aber er konnte nicht finden, wo, und wußte nicht, was es war. Mächtig hatte er die unklare Vorstellung, er liege an einem kühlen See. Er wollte untertauchen, dort unten suchen, tief in der wohnigend erfrischenden Blau, wollte baden, nah werden, sich trocken lassen an der Sonne, rein werden, aufatmen, tief, Waldduft einatmen wie in der Kindheit. — Erinnerungen, blühhast, tauchten auf, tauchten unter, Vorstellungen von Erlebnissen mischten sich bunt mit Fieberträumen und krankhaften Gebilden seiner Phantasie. Und immer fühlte er seinen Körper, lastend, schwer, bleiern, wollte ihn abschütteln, frei sein, schweben, schweben in den blauen Himmel, zu dem die Sonnenstrahlen in totem Wirbel tanzen durch das halbgeöffnete Fenster. Von dem Gefühl des Daseins befreit sein, oder einen roten Mund in wilder Lebensgier, unerfährlich, küssen, auf Berge steigen und in die Täler winkeln und grünen, wo die Brüder die Sense im reifen Korn schwingen, die Sense . . . o Bruder Tod . . . Bruder — — da blieben seine irrenden Augen plötzlich starr auf einen Punkt gerichtet, er lag ganz still, seine Stirn glättete sich, seine Brust wurde ruhiger . . . er schaltete mühsam aus dem nebelhaften Vorübergehen von vergangenen Eindrücken und traumhaften Wünschen sein letztes Erlebnis.

Es war ein lebiges, taufisches Feld, das sie überquerten. Die Sonne witterte man irgendwo hinter den blendenden Wollen verstreut. „Als schritt man durch Blut,“ dachte er damals, er wußte es wieder genau, hörte wieder das Rollen der Geschütze und das Zischen der Kugeln. Trotzlos zerlegte Wärme stritten in der Ferne wie Erbarmen heischend zu dem stummen, verhängten Himmel. Es ging vor. Dies, nur dies, war in das Bewußtsein aller gepreßt, auch in feins wie hineingehämmert. Es ging vor. Er wußte weiter nichts. Die Welt verlor allmählich, damals — wie lange war es her . . . sagten die Kameraden, beim Anstrichen aus der heimatischen Kaserne, als die Musik spielte: Jetzt geht es ran an den Feind! Unklare Vorstellung . . . graufige Wahrheit geworden. . . Kamerad, Mensch . . . Was ist Dir? . . . Ein Mädchen . . . Blut . . . blöcher Körper . . . er dachte, wofür entleert deine Seele? er rannte, spürte plötzlich die Schwere der Patronen . . . sah aufzuckende Rauchwolken . . . warf sich nieder . . . rannte . . . warf sich nieder . . .

Dann war er nicht mehr er selbst, er lag irgendwo . . . etwas Schweres über ihm, das suchte und warm war und riefelte . . . er hob die Hand . . . er riß die Augen auf . . . Tag blendete . . . seine Hand war rot . . . ein Mensch lag über ihm . . . er riß seine ganze Kraft zusammen und zarte sich vor unter dem schweren lastenden Leib . . . ein Stöhnen entquoll ihm und dem Fremden bei dem plötzlichen Auf . . . Dann, er wußte nicht, wachte er, träumte er, lebte er, traf ein gehauchtes Wort sein Ohr, das er nicht verstand, nicht verstehen konnte, das er nicht eher begriff, als bis es sich immer wieder wiederholte, wie Bitte, Hilferuf, Sehnst, Segnung . . . de l'eau . . . mon frere . . . mon frere . . . (Wasser . . . mein Bruder).

So weit war er mit seinen Gedanken gekommen, da packte ihn wieder die Unruhe, etwas Verlorenes zu suchen, verstreute ihn auf, daß er im Bett jäh emporfuhr . . . Die Schwester lies zu ihm. „Wissen Sie, was aus ihm geworden ist, wissen Sie . . .“ schrie er ihr fast entgegen. Sie legte ein leuchtendes Tuch um seine heiße Stirn und drückte den Ermatteten sanft in die Kissen zurück.

Traum kam, tiefer Traum, tiefe Ruhe. Sein friedloses Gesicht wurde friedlich . . . Er sah im Traum ein goldenes Seil, gedreht aus Buchstaben. Er buchstabierte, mühsam, lassend mit schweren Lippen, suchte die merkwürdig verschlungen Zeichen zu entziffern: M, O, N, F, R, E, E, R, E, M, F, R, E, S, O . . . es war ein unendlich langes Seil, zu vielen Knoten oftmals verdickungen, auf denen ebenfalls dies Wort stand. Es hing vom Himmel herab, blau strahlender Stoppel, herab in das kämpfende Menschengewimmel über der zerstörtesten Erde, es irrte über den Schlachtfeldern hin und her, wie von einer unsichtbaren Hand geleitet, und zuckende Hände von Sterbenden, Verwundeten griffen nach

ihm, mit der letzten Anspannung ihrer Kräfte erschafften es oft, zogen sich an ihm hinauf, hinauf . . . er konnte nicht sehen, wohin, aber es mußte eine Stätte sein, ein Friedensort, das ahnte, wußte er, eine Stätte der Zukunft und des Ausruhens nach dem Leiden der Erde, eine Stätte der Sehnst und unansprechlicher Liebe. Und auch er, winziger Körper in dem rasenden Gewimmel aufeinander prallender, junger, bald zerfertigter Menschenleiber griff nach dem Seil, er sah keine blutige, gereckte Hand, und der Körper über ihm, der so schwer, so schwer lastete, das er ihn fast ersäufte, hob auch eine Hand, die wie seine aussah, und griff auch nach dem schwebenden Seil . . . beide hauchten es . . . es schwebte über ihnen, war plötzlich weit über anderen Teilen des riesigen Schlachtfeldes, schwebte über Leichenhügeln und Haufen Verschlammter, und seine Knoten mit den goldenen Buchstaben von mon frere leuchteten zu ihnen, bis es wieder selbst da war, ganz nahe, und der Fremde über ihm es erhaschte, festhielt, es tiefer zog zu seiner eignen, nach dem Seile fallenden, aber so kraftlosen Hand, sie fest um das Seil schloß, an dem sie beide, von wunderbarer Macht getragen, hinaufstiegen, wohin . . . wohin . . .

Die Sonne war verschwunden. In trübem Lichte lag der lange Saal. Ein Neigen verlag und verging mit dem letzten schmalen Sonnenstreifen, der gerade über das Bett des jungen, fieberheißen Kranken gefallen war, und den nun Schatten dümel überwuchern.

Der junge Mensch lag ruhig in seinem Bett, sein bleiches Gesicht war weiß geworden, die eingefallenen Wangen noch tiefer, sein ruheloses Blick war starr, die Hände, die immer voller Unrast an den Kissen zerrten, zwei weiße, faltige Hände, waren merklich steif nach oben gerichtet mit gekrümmten Fingern, als wollten sie etwas Unsichtbares halten, greifen das über ihnen hing . . .

Die Schwester beugte sich erschüttert über den jungen Toten. Hans Gathmann.

Die jährliche Pilzwarnung.

Nachdem im Laufe des Jahres schon aus verschiedenen Teilen des Landes Nachrichten über Pilzvergiftungen einlaufen waren, sind kürzlich auch in einem Vororte von Berlin drei Mitglieder einer Familie einer Pilzvergiftung erlegen. Eine Statistik der Pilzvergiftungen im vergangenen Jahre, die G. Dittich in den Berichten der Deutschen Botanischen Gesellschaft veröffentlichte, ergab, daß in Deutschland im Jahre 1915 nicht weniger als 248 Personen nach dem Genuß von Pilzen erkrankt und 86 von ihnen (darunter 52 Kinder) gestorben sind. Diese Zahlen treffen sicherlich nicht alle Vorkommnisse, da viele Fälle dieser Art teils nicht in die Zeitung kommen, teils nicht richtig erkannt werden. Mögen diese Zahlen nun auch gegenüber der Gesamtbevölkerung glücklicherweise sehr gering erscheinen, so sind sie doch sehr viel größer, als z. B. die Todesfälle durch Blutschlag. Während nun aber zahlreiche Personen an einer ganz übertriebenen Pilzsucht leiden, wird gegenüber den Pilzen nicht selten eine unvernünftige Leichtfertigkeit beobachtet. Ein erheblicher Teil der Schuld trifft gewisse, alljährlich erscheinende Zeitungsartikel, in denen die Pilze als billiges Volksgericht gelobt werden, und die Unterscheidung der wenigen Giftpilze als gar nicht so schwierig hingestellt wird. So laßen wir in einem solchen Artikel erst kürzlich wieder den Rat erteilt, sich die nötigen Kenntnisse aus Büchern anzueignen, wenn man keinen Sachverständigen an der Hand habe. Daß es möglich ist, sich aus noch so gut illustrierten Büchern alles zu ermitteln, was in Betracht kommenden Pilzen zu unterrichten, daß jede Gefahr der Pilzvergiftung ausgeschlossen wird, muß Schreiber dieser Zeilen auf das bestimmteste bestreiten, und zwar auf Grund seiner mehrjährigen Beobachtungen bei Pilzsammeln „auf frischer Tat“. Ein anderer Teil der Schuld ist auf eine Art Aberglauben zurückzuführen, der gewisse Kennzeichen als sichere Anzeichen der Giftpilze oder Giftpilze von Pilzen aufgestellt hat. Viele Frauen im Volke legen ein besonderes Gewicht darauf, ob ein silberner Löffel beim Kochen mit den Pilzen anläuft, ob die Pilze selbst nach dem Aufbrechen blau anlaufen usw., und es muß immer wieder von neuem betont werden, daß diese Hausmittel weiter gar nichts beweisen, als eben den betreffenden Aberglauben.

Wiel günstiger wirkt der verbreitete Brauch, das erste Abkochwasser wegzugießen, aber er schadet auf der andern Seite wieder dadurch, weil geglaubt wird, dadurch je den giftigen Pilz zu entgiften. Aber gerade gegenüber dem giftigen von allen, dem Stollenblätterpilzwurm, vermag das Mittel. Dieser Pilz wird in der Regel mit dem Champignon verglichen. Nachdem nun aber wohl schon jeder Schulkunde weiß, daß die Lamellen, die zarten Blättchen auf der Unterseite des Pilzhutes, beim Champignon bald schokoladenbraun anlaufen, was sie bei dem Giftpilz niemals tun, ist die Gefahr dieser Verwechslung sehr gering geworden. Dafür ist eine andere, sehr gefährliche Verwechslung häufiger geworden, auf die auch in der oben erwähnten Statistik eingegangen wird, nämlich die Verwechslung des ehbaren Grünlings mit dem Stollenblätter-

schwamm. Dieser bei Berlin leider sehr häufige Giftpilz glänzt meistens durch die verführerische Weiße der Lamellen, oft genug aber ist er auch oberwärts grünlich überlaufen, so daß er für den nicht fähigsten Pilzsammler gefährlich wird. Es sind im abgelaufenen Jahre allein achtzehn Personen durch diese Verwechslung ums Leben gekommen.

Es ist schon richtig, was man immer von neuem zu lesen bekommt, daß die Zahl der Giftpilzarten ziemlich beschränkt ist, allein die Zahl der Individuen ist sehr groß, und bisweilen sieht man in einem Walde fast nichts als Stollenblätterpilzwürme. Auch der Giftpilz ist in vielen Wäldern bei Berlin sehr häufig, und wir haben einen Mann getroffen, der ihn als ehbaren Reizler eingesammelt hatte. Man muß ferner berücksichtigen, daß die künftigen Pilzsammler früh aufstehen und die Wälder abgraben. Kommen nachher die Reizlinge, dann ist die Gefahr für diese um so größer, weil eben die ungenießbaren Pilze fast allein stehen geblieben sind.

Diese Zeilen sind nicht geschrieben, um den Genuß von Pilzen zu beeinträchtigen. Der Genuß der ehbaren Pilze verdient an sich jede Förderung. Aber einige Grundregeln muß sich jeder Pilzfreund einprägen:

Aus Büchern und Abbildungen allein lernt man keine völlig sicheren Unterscheidungen zwischen ehbaren und giftigen Pilzen. Man muß sich unbedingt durch einen erfahrenen Pilzsammler einführen lassen. So lange, bis eine Gelegenheit dafür da ist, soll der Reizling die Hände von den Pilzen lassen. Hat er eine kleine Anzahl schließlich sicher kennen gelernt, so soll er bei diesen bleiben, und niemals auf eigene Faust die Zahl der zu sammelnden Pilzarten vermehren, mögen sie auch noch so verlockend aussehen. Ratsschläge, wie man Giftpilze mit Hilfe von silbernen Löffeln und ähnlichen Talismanen fernhält, höre man geduldig an (dem der Erteiler solcher Ratsschläge ist unklarbar!), befolge sie aber nicht. L. L.

Kleines Feuilleton.

Der Krieg und die Musik.

Artur Nikisch ist über die Wirkungen die der Krieg auf die Musik haben kann, befragt worden. Er hat darauf nach dem „Berl. Tagebl.“ geantwortet:

„Ich glaube nicht an einen unmittelbaren Einfluß des Krieges auf unsere schaffenden Tonkünstler und würde einen solchen Einfluß für sehr behauerlich halten. Man kann bisher nicht sagen, daß der Krieg auf die Musik seine Wirkung geltend gemacht hat, und dabei wird es hoffentlich bleiben. Natürlich gibt es bereits eine Unmenge von Tonstücken, die sich auf den Krieg beziehen, aber diese Beziehungen sind meistens rein äußerlicher Art, und für die Kunst kommt dergleichen nicht in Betracht. Selbst unsere Komponisten mit langjährigstem Namen aber haben mit ihren Werken, die im Zusammenhang mit dem Kriege entstanden sind, vollkommen verlag. Diese Werke sind allesamt wenig erfreulich und können niemanden ernstlich bestreben.“

Der anerkannte Orchesterleiter, dem über diese Dinge sehr wohl ein begründetes Urteil zusteht, verneint also eine schöpferische Einwirkung des Krieges auf die Musik.

Erfreulicherweise bestreitet er aber auch andererseits eine verflächende Wirkung des Krieges auf den allgemeinen Musikgeschmack. Er glaubt nicht, daß die ernste Musik Schaden nehmen wird zugunsten der Operette etwa. Vielmehr stellt er fest: „An allen Orten, wo ich ernste, klassische Musik, Bach, Mozart und Beethoven zu Gehör gebracht, habe ich eine ganz besondere Hingabe und andächtige Stimmung des Publikums bemerkt.“ Man kann erfreulicherweise mit Bestimmtheit sagen, daß die Vorliebe für das leichte Genre in der Musik nicht zugenommen hat.“

Notizen.

— Theaterchronik. Im Theater in der Königsgräber Straße gelangt im Laufe des September als erste Reuizentierung der kommenden Spielzeit Henrik Bjens „Wildente“ zur Aufführung.

— Charles Gueug. Vor einigen Tagen starb in einer Vorstadt von Brüssel der belgische Volksdichter Charles Gueug, eigentlich Charles Guillaume, der aber den Namen Gueug (Bettler) angenommen hatte, um seine Jugendlosigkeit zum Volke darzutun. Seine Lieder wurden in allen sozialistischen Kreisen gelungen, und er war der anerkannte Dichter des arbeitenden belgischen Volkes. Lange Jahre war Gueug von schweren Leiden heimgejucht, die ihm nur geringe Zeit zu dichterischem Schaffen übrig ließen, doch benutzte er die letzten Freistunden, die ihm seine Krankheit und seine Beschäftigung in der Redaktion des sozialistischen Blattes „Le peuple“ gewäherte, um seine „Geschichte des revolutionären Liedes“ fertigzustellen.

Für tot erklärt.

Von Ernst Wichert.

Er hoffte im Krüge oder im Dorfe nochmals mit Annika zusammenzutreffen und sie beruhigen zu können. Aber auf dem Hofe erfuhr er, daß sie den kleinen Peter abgeholt habe und mit ihm fortgegangen sei. Von den Nachbarn hatte niemand sie bemerkt.

Annika hatte den Kleinen auf den Arm genommen und ihn durch das Pförtchen neben der Scheune hinausgetragen auf die Wiese, wo die vielen schönen Blumen wuchsen, von denen er ihr täglich einen Strauß ins Krankenzimmer hinaufgebracht hatte. „Im Wald ist's noch viel schöner,“ hatte sie ihm gesagt, als er verweilen wollte; „Du kennst den Wald noch gar nicht.“ Sie faßte ihn bei der Hand und führte ihn durch die Kornfelder und die Wiesenraine um das Dorf herum nach dem Birkenwäldchen, das sich so anmutig am Flußufer hinabzog. Dort war sie ganz ungestört. Sie wollte ja nichts mehr, als sich noch einmal ihres Kindes erfreuen und von ihm Abschied nehmen. Auf dem eisigen Gange vom Hofe nach dem Krüge hatte sie ganz eigene Gedanken gehabt; so plötzlich sie ihr gekommen waren, so sicher fühlte sie sich doch darin. Sie sagte sich, daß sie doch allein die Schuld an allem Unheil trage, weil sie nicht fest den Weg gegangen sei, den ihr das Herz gewiesen, und daß nun noch mehr Unheil folgen werde, wenn der Streit der beiden Männer um ihren Besitz sich fortspinnen dürfe. Konrad werde sich in Geduld fügen, aber in Sehnst hinkranken und auf seine geheimen Wünsche doch nicht verzichten. Und Peter Klars — er sagte sich nicht; jetzt war es gewiß. Wohin war es schon mit ihm gekommen? Sie hatte gehofft, beide Männer zum Verzicht zu vermögen, aber schon war kein Zweifel, daß sie sich arg täuschte. Wenn ihnen keine Hoffnung mehr blieb, einander abzurufen, was feiner dem anderen gönnen wollte, dann reichten sie vielleicht einander die Hand zur Versöhnung und gedächten auch ihrer in Frieden.

Es war ihr nicht anzumerken, was in ihr vorging. Mit heiterem Gesicht spielte und scherzte sie mit dem Knaben, suchte ihm Blumen oder kleine bunte Strichen, sang ihm Lieder, erzählte ihm Märchen, half ihm die schlanken Birkenstämme hinaufklettern, oder versteckte sich hinter dem dichten Wacholderstrauch und ließ sich suchen. Der kleine Peter hatte

keine Ahnung, daß geschieden sein sollte. Erst als er nach einigen Stunden müde wurde und auf ihrem Schoße einschlief, wehrte sie den Tränen nicht und bat Gott laut und inbrünstig, daß er sich des Kindes gütig annehmen und es vor so schwerem Kummer bewahren möchte wie der ihre.

Und dann, als die Sonne untergegangen war und der Wald dunkelte, schlug sie ihr Tuch um den Knaben und trug ihn nach Hause. Sie brachte ihn sorgsam zu Bette, ohne die Wad, in deren Kammer er gewöhnlich schlief, aus der Ruhe zu stören, küßte ihn noch einmal herzlich und ging hinaus.

Auf dem Hofe nahm sie von dem dortigen Vorrat eine Stange und machte sich mit derselben auf den Weg nach dem Hofe hinaus. Sie begegnete unterwegs niemand. Dann schob sie mit Aufbietung aller Kräfte das Boot in die Flut, stieg ein und stieß es mit der Stange vom Ufer ab. Sie stand mit den Füßen im Wasser, aber sie achtete nicht darauf. Die Stange immer wieder auf den schlagen Grund legend und sich weiter fortziehend, brachte sie das kleine Fahrzeug bald auf das offene Hoff hinaus, über dem ein dichter Nebel lag. Nach wenigen Minuten war nur noch eine dunkle Masse bemerkbar, die mehr und mehr verbläute und hinter der Reckelwand verschwand.

Nebst Konrad Hilgruber kam in dieser Nacht kein Schlaf. Er hatte gehofft, Annika würde sich doch noch einmal einfänden und sich gütlich zusprechen lassen; da sie aber nicht kam, mußte er's für gewiß halten, daß sie schon den letzten Abschied genommen hatte und sich von ihm nicht mehr sehen lassen wolle. „Sie wird zur Nachbarin gegangen sein,“ dachte er, „wo sie schon die erste Nacht zubrachte; ich war unfreundlich gegen sie, und sie hat Grund, mich zu meiden.“ Er legte sich hin, aber der Husten quälte ihn und trieb ihn wieder auf. Wie wird das Leben sein ohne sie? — überlegte er tausendmal; wenn Klars billig wäre, es gäbe vielleicht doch einen Ausgleich. Früh am nächsten Morgen verließ er sein Zimmer und den Krug, um den Matrosen aufzusuchen. Es war sein erster Ausgang. Er erfuhr, daß Klars mit Handwerkszeug, Holz und Nägeln nach dem Hofe hinausgegangen sei, um das Boot instand zu setzen, auf dem Annika hinüberfahren wollte. Konrad entschloß sich, ihm zu folgen.

Schon eine Strecke vor dem Hofe kam Klars ihm entgegen, offenbar sehr eilig und aufgereg. Er stutzte, als er Konrad auf sich zuschreiten sah, und blieb stehen. „Wo ist Annika?“ rief er ihm entgegen.

„Ich weiß es nicht,“ antwortete Konrad, mühsam atmend, „sie war die letzte Nacht nicht im Krüge.“

„Nicht im Krüge —! Aber wo sonst?“

„Wahrscheinlich im Nachbarhause. Sie wollte heute nach der Rehrung übersehen.“

„Ganz recht, das wollte sie. Aber das Boot ist fort.“

„So wird sie schon gefahren sein und ihre Sachen nachkommen lassen.“

„So früh? Und ihre Sachen sind noch im Krüge?“

„Ich glaube wohl.“

„Und das Kind?“

„Es schläft noch. Die Wad besorgte sein Frühstück, als ich ging.“

Klars sah finster grübelnd zur Erde. „Sonderbar — so früh — und ohne Abschied — und ohne das Kind —? Das Boot war led.“

„Die Fischer werden es untersucht haben,“ meinte Konrad. „Vielleicht ist's auch auf dem Fluß nach dem Dorf gebracht zur Ausbesserung vor der Fahrt — und Annika noch dabei.“

„Vielleicht.“ — Er ging einige Schritte zögernd weiter und machte dann wieder Halt. „Und was willst Du hier?“

„Ich suchte Dich.“

Peter Klars sah mißtrauisch zu ihm auf. „Nicht? — Du hast Grund, mir aus dem Wege zu gehen.“

Der Krüger trat näher. „Ich habe Dich nicht krönen wollen,“ sagte er mild. „Wir waren ja auch Freunde.“

„War es?“

„Und könnten noch jetzt freundschaftlich gegeneinander handeln und uns das Mißgeschick erleichtern, das uns betroffen hat — uns und ihr —!“

Der Matrose wendete sich trotzig ab. „Was willst Du von mir?“

„Mit Dir vernünftig wegen Annika sprechen, Peter.“

„Nah — vernünftig! Was heißt das? Ich kann nicht nachgeben.“

„Wenn Du Mitleid mit mir haben wolltest —“

Es lag etwas in dem Tone, mit welchem diese Bitte sich äußerte, das Peter Klars nicht ungerührt ließ. Er zog die Augenbrauen finster zusammen und blickte, sich abwendend, zur Erde, ohne zu antworten.

(Schluß folgt.)

# Lesen Sie dies zweimal.



Die Natur hat dem Menschen die Augen gegeben, damit er gut sehen kann, nicht aber damit er Beschwerden davon haben soll. Die Augen aber dürfen am wenigsten ungestraft überanstrengt werden, denn viele Beschwerden, die anscheinend nichts mit den Augen zu tun haben, können dennoch durch deren Überanstrengung hervorgerufen werden, besonders Kopfschmerz, Nervosität, Schwindelanfälle und Nebelwerden.

Nur gute Augengläser können Sie davor schützen. Aber die Hauptsache ist, daß Ihnen Ihre Gläser ganz genau passen und fest aber absolut richtig sitzen. Dafür garantieren wir Ihnen!

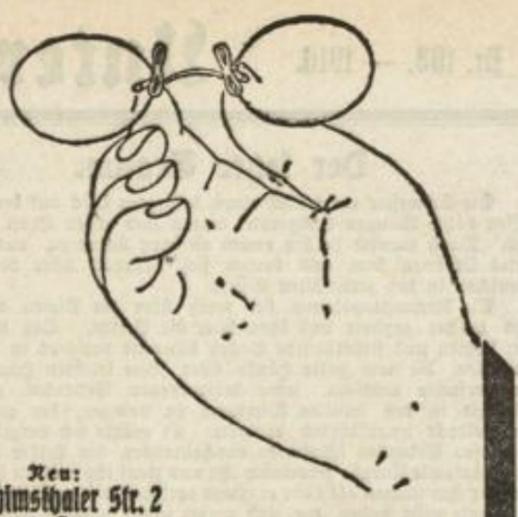
Unsere modernen Formen sind überaus bequem.

## Die Augenuntersuchung ist kostenlos.

Wir garantieren für Passen der Gläser und was ebenso wichtig ist, für guten Sitz. Unsere Dienste aber gehen noch weiter, denn wir garantieren für unsere Einfassungen von R. 4.50 aufwärts (ohne Gläser) 1, 2 und 3 Jahre und machen Ihnen in dieser Zeit

### alle Reparaturen umsonst.

Ausgenommen davon ist Bruch der Gläser, der Horn- und der Schildpatt-Teile. Ja, selbst wenn die garantierte Fassung, sei es auch durch Ihre eigene Schuld, so zerbrochen wird, daß eine Reparatur nicht mehr lohnt, so erhalten Sie gleichwertigen Ersatz umsonst.



# Optiker Ruhnke.

Neu: Joachimsthaler Str. 2 am Zoo.

Sind's die Augen, Geh' zu Ruhnke!

Friedenau:

Rhein-Str. 18, Ecke Alch-Str. gegenüber der Kaiser-Eiche.

C. Am Alexander-Platz neben Kfzinger

Spittelmarkt, Ecke Wall-Str.

SO. Dranien-Str. 44, nahe Dranien-Platz

W. Leipziger Str. 118, Ecke Rauer-Str.

Linl-Str. 1, Ecke Potsdamer-Str.

Friedrich-Str. 180, Ecke Leuben-Str.

NW. Friedrich-Str. 150, Ecke Dorotheen-Str.

N. Chaussee-Str. 72

Jubiläen-Str. 164, Ecke Brunnen-Str.

Charlottenburg:

Lauengien-Str. 15, Ecke Warburger Str.

Joachimsthaler Str. 2, am Bahnhof Zoo.

**Deutsches Theater.**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Die Familie Schmek.**  
Johannes Nepomuk Zawadzki; Max Pallenberg.

**Kammerspiele.**  
8 1/2 Uhr: Letzte Aufführung:  
**Der Floh im Panzerhaus.**  
Sonnabend, Erstaufführung:  
8 Uhr: Die Liebesinsel (Lustspiel).  
In der Hauptrolle: Hofburg-  
schauspieler Arnold Korff.

**Volksbühne.** Theater a. Bülowpl.  
Allabendlich 8 1/2 Uhr: Der Jongleur.  
(Thomas Meck; Hans Waßmann.)

Dir. Meinhard-Bernauer.  
**Theater i. d.**

**Königgrätzer Str.**  
8 Uhr: Ein Trauerspiel.

**Komödienhaus**  
8 1/2 Uhr: Der 7. Tag.

**Berliner Theater**  
8 1/2 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen!

**Theater am Freitag, den 18. August.**

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.  
8 Uhr: **Boccaccio.**

Friedrich-Wilhelmstadt, Theater  
8 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Geb. Herrfeld-Theater.  
8 1/2 Uhr: Wachsmanns Hühnerhof.

**Kleines Theater**  
8 1/2 Uhr: Ehesanatorium.

**Lustspielhaus**  
8 1/2 Uhr: Brauchbar & Fix.

**Komische Oper**  
8 1/2 Uhr: Der selbige Balduin.

**Metropol-Theater**  
8 1/2 Uhr: Die Großherzogin v. Dorothea.

**Rose-Theater.**  
8 1/2 Uhr: Die Welt ohne Männer

(Gartenbühne: Es gibt nur ein Berlin.)

**Admiralspalast.**  
Das herrliche Eisballett

**Fran Fantasie.**  
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 H.

**Casino-Theater.**  
Lothringer Str. 37. Täglich 8 1/2 Uhr.

Einzig in seiner Art in Groß-Berlin.  
Berliner Humor in erster Zeit.

**Meine gute Ose.**  
Original-Puppe in 3 Aufzügen.

Vorher erstklassiger bunter Teil.  
Wohling - Lola Lieblich - Runkel - Rappo

**Possen-Theater**  
Linienstraße a. d. Friedrichstraße.

Täglich 8 1/2 Uhr:

**Gebr. Hirsch.**  
Fängste schon wieder an.

**Reichshallen-Theater.**

**Stettiner Sänger.**  
Schippers Heimkehr

Militärische Humorede von Horst.  
Anfang 8 Uhr.

Für Militärpersonen freier  
Eintritt zu den Stett. Sängern.

**Voigt-Theater.**  
Badstr. 58. Täglich

**Um Ehre u. Liebe.**  
Erstklassiges Variété-Programm.

Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

**Lessing-Theater.**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:

**Lumpacivagabundus.**  
Sommerpr. Keine Vorverkaufsgelb.

**Deutsch-Künstler-Theater.**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:

**Die selige Exzellenz.**

**URANIA**  
Taubenstr. 48/49.

8 Uhr:

**Aegypten, der Suezkanal und der Weltkrieg.**

**Walhalla-Theater.**  
8 1/2 Uhr: Das Warenhaus-Fräulein.

4 1/2 Uhr: Garten-Vorstellung.

**Residenz-Theater**  
Gastspiel Maximus Rink.

8 1/2 Uhr: **Frieden im Krieg.**

**Schiller-T.** Charlottenb.  
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**

**Thalia-Theater**  
8 1/2 Uhr: **Blondinchen.**

**Theater am Nollendorfpl.**  
8 1/2 Uhr: **Immer feste druff!**

**Theater des Westens**  
8 1/2 Uhr: **Das Glücksmädel.**

**Trianon-Theater**  
8 1/2 Uhr: **Die Strohvitwe.**

**Palast**  
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 9 1/2 u. 8 U.

Nur noch bis 31. August

**Der Zug nach dem Balkan**

mit R. Staudl, Anna Müller-Lincke,  
Otto Reutter usw.

**Das Recht**  
während des Krieges

Preis 40 Pf.

Ein Buch, das Auskunft  
gibt über Familienunter-  
stützung, Wöchnerinnen-  
unterstützung, Kaufver-  
träge, Miete, Abzahlungs-  
geschäfte, Arbeitsver-  
trag, Familienrecht, Ar-  
beiterversicherung, An-  
gestellterversicherung,  
Zahlungsverfahren u. v. a.  
Fragen, die das Rechts-  
verhältnis berühren

**Buchhandlung**  
**Vorwärts**

Berlin, Lindenstr. 3

**Zigaretten!**

1,8 St. Goldm. 20 St. 14 St.

3,0 St. Goldm. 20 St. 20 St.

4,2 St. Goldm. 20 St. 26 St.

6,0 St. Goldm. 20 St. 40 St.

Zur Probe je 100 = 400 St. 10 St.

**Schweizer Stumpfen und Zigarren**

70, 90, 100, 120, 150 Karb. pr. Kiste.

Zur Probe 50 St. Kiste vorher od. Nachh.

**L. Manheimer, Berlin SW**  
Bergmannstr. 1, nahe Kreuzberg.

# Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 20. August 1916:

## Im Garten: Künstler-Konzert.

Sonntag mittag:

Blumentofeluppe	0,20	Ente mit Kartoffeln	1,50
Brot, grün	1,25	Junger Hahn	2,-
Risikompott	1,-	Kompott oder Salat	0,25
Bohnen Salat mit Bratkartoffeln	1,25	Rübe mit Butter	0,50
Grüne Soßen mit Rammfleisch	1,50	Speise	0,30

**Abends:** Eine Fettaube mit Zubehör für 4 Personen . . . 6,00 M.  
Dieselben kommen auch schon Sonnabend zum Verkauf, in und außer dem Hause.

### Heute und morgen ein sehr billiger Schnellverkauf!

Ein großer Posten Fettgänse, a Stb.	3,00-3,30 M.
Ein großer Posten Fettbühne, a Stb.	3,00-3,30 M.
Ein großer Posten Fetten, das Stück	6,00
Ein großer Posten geräucherter Gänse, Reulen u. Brüste, a Stb.	5,00
Ein großer Posten Gänsefleisch, a Stb.	3,50
Ein großer Posten Entenfleisch, das Stück	1,50

**Aus der eigenen Räuchererei:**

Ein großer Posten Matrelen, das Pfund	1,50 M.
Ein großer Posten Spickhälften, das Pfund	4,50

# Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Tel.-Amt Moritzplatz 10623, 3578. Bureau: Rungestraße 30

## Branchen-Versammlung Musikinstrumentenarbeiter

Montag, den 21. August 1916, abends 8 Uhr, im „Verbandshaus“, Rungestr. 30.

**Tagesordnung:**  
1. Vortrag des Gewerkschafters, Kollegen F. Stusche, über: „Unsere nächsten Aufgaben in der Vertragsfrage“.  
2. Stellungnahme zur Generalversammlung.  
3. Bericht der Kommission.  
4. Branchenangelegenheiten.

## Mitglieder-Versammlung

der Bezirke Osten I, II, III sowie Nord-Osten u. östliche Vororte

Montag, den 21. August (gleich nach Feierabend), in den „Prachtstuden des Ostens“, Frankfurter Allee 48.

**Tagesordnung:**  
1. Die Verhältnisse in unseren Bezirken.  
2. Beratung der Anträge zur Generalversammlung.  
3. Berichtsangelegenheiten.

In dieser Versammlung werden die Delegiertenkarten abgegeben.

## Achtung! Die Zahlstelle 74, Tempelhofer, ist von Berliner Str. 86/87 nach Berliner Str. 92, Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße bei Martin verlegt.

89/18 Die Ortsverwaltung.

## Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

Berlin C. H. Gahnisch, Adenstr. 174.  
O. Karl Welke, Petersburger Platz 4. R. Wengels, Markstraße 36.  
No. 2. Lucht, Ammannstraße 12.  
N. H. Wolgast, Weststraße 9. F. Fischer, Balkanstraße 6.  
Karl Wors, Grefenbagenstr. 22. J. Gönisch, Köpenicker Str. 31a.  
H. Vogel, Vorlingstr. 8.  
NW. Salomon Jozov, Wilhelmshagenstr. 48.  
SW. G. Schmidt, Bernauerstr. 42.  
S. St. Preis, Prinzenstr. 31. F. Lehmann, Rottbuser Damm 8.  
SO. Paul Böhm, Laufiger Platz 141b. V. Horich, Engelstraße 15.  
Adlershof. Karl Schwarzkopf, Bismarckstr. 28.  
Baumschulenweg. F. Hornig, Rarienthaler Str. 13, I.  
Borsigwalde. Paul Kienast, Rönigstr. 10.  
Charlottenburg. Gustav Scherzberg, Esenheimer Str. 1.  
Friedrichshagen. Ernst Werkmann, Adenider Str. 18.  
Grünau. Franz Klein, Friedrichstr. 10.  
Johannisthal. Max Gonschur, Carstr. 28.  
Karlshorst. Hermann Hüling, Dönhofsstr. 38.  
Köpenick. Emil Wöhler, Riepertstr. 6, Laden.  
Lichtenberg I. Otto Seifert, Marienbergstr. 1.  
Lichtenberg II. H. Neuenhaus, Alt-Bogdanz 56.  
Neukölln. H. Heinrich, Reddenstr. 2. G. Rahr, Siegfriedstr. 28/29.

Nieder-Schöneeweide. Wilsb. Harub, Bräudenstr. 10.  
Nowawes. Karl Rohrbach, Eichenbühlstr. 10.  
Ober-Schöneeweide. Alfred Bader, Wilhelmminnenhofstr. 17, Laden.  
Pankow. Otto Rihmann, Mühlentstr. 30.  
Reinickendorf. V. Gursch, Grossestr. 55, Laden.  
Schöneberg. Wilhelm Baumert, Reisinger Str. 9 im Laden.  
Spandau. Schumacher, Breitestr. 64.  
Steglitz. F. Bernice, Alieustr. 5.  
Tempelhof. Joh. Krohn, Borsigstr. 62.  
Treptow. Robert Gramenz, Riehlstr. 412, Laden.  
Weißensee. Gustav Röhkopf, Berliner Allee 11.  
Wilmsdorf. Paul Schaubert, Wilschhausstr. 27.

**Singer unübertroffen**  
Heber die Vorteile  
verlange man unsere  
Singer Läden überall

## Verkäufe.

Leppich-Thomas, Dranienstr. 44  
(billig) farbige Leppiche, Gardinen, Kommoden 5 Prozent Extrarabatt. R10\*

Staubenerregend! Neue Belgardinen (billig)! Stanzstragen! Aufhängematten! Dopsunkel! Waschen allerseits! Neue Betten! Broch-Teppiche! Gardinenwahl! Tischdecken! Bettwäsche! Herrengarderobe! Uhrenverkauf! Schmuckwaren! Leihhaus Barfuhnerstraße 7. 36R

Wandteppichhand Hermannplatz 6. Redermanns Kaufgelegenheit. Großes Teppichlager, Gardinenlager, Wäsche-lager, Bettenslager, Uhrenlager, Gold-sachen, Kleiderwahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen.

## Möbel.

Solange! altes Lager, verkaufe noch zu außergewöhnlich billigen Preisen: Entzückendes eichen Speise-stimmer, komplett 580,-, edelstein Schallzimmer, komplett 475,-, dunkel-mahagoni, Kirschbaum, mit ovalen Respektstühlen, komplett 750,-, birken 590,-, Anrichtentische, komplett, mit Linoleumbelag komplett 110,-. Ver-sichtigung lohnt. Möbelhaus Osten, für Gelegenheitskäufe nur 30 Andree-str. 30. 137R

## Kaufgesuche.

Goldadalfälle, Bruchgold, Rehr-gold, Goldmatten, Silber, Quecksilber, alte Uhren, Kressen, Glühstrumpf-lampe, Films, photographische Rück-fälle sowie sämtliche Edel- und Uedelmetalle, deren Rückstände und Gerüste kauft höchstzahlend Groß, Berlin, Adeniderstraße 29, Telefon Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung, Ver-triederbezug. 167/19\*

Quecksilber, jeden Posten zu höchsten Preisen kauft Metall-faktor, Alie Dalowitzstr. 138 und Rottbuserstraße 1 (Rottbuserstr.). \*

Bruchgold! Silberlatten, Queck-silber, Stannolpapier, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelze Christianstr. Adeniderstraße 20 a (gegenüber Mantelstraße) 2. \*

Rahradankauf Linienstraße 19. \*

Goldlatten, Silberlatten kauft höchstzahlend Komacki, Segelstr. 30a.

Wein- und Sekistorte, gebrauchte, kauft jedes Quantum zu hohem Preis Roggenstein, Charlottenburg, Hind-scheidstraße 90. Wilhelm 5778.

Rahradankauf, auch defekte, Heberstraße 42. 165/11\*

## Prima Würstchen

100 St. 17,50 Ger. Schinken kg 6,00  
100 St. 15,00 Mettwurst kg 4,80  
100 St. 12,50 Knoblauchwurst kg 4,00  
Blutwurst, Rilo 3,40, von frischem, best. Rospelsch, Rachen, Gelpost-Berl. Artur Schindler, Zwickau I. Sa. 19

## Für Feldsoldaten!

Deutsch-Polnisch 15 Pf.  
Deutsch-Französisch 15 Pf.

Dunkelbrot, Feinstes.

## Vorwärts-Abonnenten erhalten 20 Prozent Rabatt,

wenn sie bei uns ab-gabe von privaten ab-gabe „Kleinen Anzeigen“ ab-gabe die Abonnement-ab-gabe quittung mit Gul-schein vorweisen.

Briefmarken, Münzen kauft Großmann, Spandauer Brücke 1b. \*

## Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Bismarck-str. 16.

Die Beleidigung gegen Frau Kerlen, Barfuhnerstraße 14, nehme ich zurück und erkläre sie für eine ehren-werte Frau. Fr. Schulz. 127f

## Gefunden u. verloren

Blaue wollen Strickjacke Neutölnen Schiffschiffstanz verloren. Hohe Be-lohnung. Schöneberg, Kolonnen-str. 1, Barth. 119f

## Vermietungen.

Zimmer.  
Freundliches Heim findet Herr bei alleinlebender Frau. Alt-Bog-danz 51, Seitenflügel I. Stadtbahn Stralau-Hummelburg. 117f

## Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.  
Steinmetz verlangt Bader, Diefen-str. 10. 20\*

Väterinnen, tüchtige, zum Ein-baden und Kontrollieren der Waren an unseren Kassen sofort gesucht. Meldungen 1-2 Uhr mittags oder 7-8 Uhr abends. A. Jandori u. Co., Delle-Alianzelstraße 1/2. 133R

## Bauschlosser

bei hohem Lohn und Akord gesucht. Otto Lubitz, Neue Köpenicker Str. 72.

## Dreher

verlangt 10392  
Maschinenfabr. Vogel, Alt-Moabit 1.

## Dreher

perfekt an Reitspindelbänken, verlangt Joh. Spiel, 168/4  
Kommandit-Gesellschaft, Berlin-Tempelhof, Indusierstr. 1-5.  
Bauhäuser (selbständige und gedulte

## Linoleumleger

10402 Stellen sofort ein  
Quantmeyer & Eicke, Wilhelm-scheidstraße 90. Wilhelm 5778.

## Schildermaler.

168/5 Vigner, Rinnenstr. 2.

# Schlosser

werden bei gutem Ver-dienst sofort eingestellt

## Große Berliner Straßenbahn, Hauptwerkstatt Osterstr. 9

## Gleisbauarbeiter und Handwerker

zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen von 8-5 Uhr auf den Lager-plätzen der Großen Berliner Straßenbahn:  
Bantow, Berliner Str. 73.  
Benzlauer Allee 100,  
Schöneberg, Delfenerstraße,  
Schöneberg, Warburgstr. 46,  
Kantowstr. 83. 16412